

ein in den Augen vieler die Spielweise versponnener Träumer, für die die Zeitgenossen höchstens ein verzeihendes Lächeln übrig hatten. Wenn heute der zum Umweltschutz arrivierte Naturschutz auch oder gerade in Bayern nicht nur einer breiten Bevölkerung ins Bewußtsein gerückt wurde, sondern darüber hinaus ein politischer Faktor geworden ist, ist das nicht zuletzt auf das Wirken Hubers zurückzuführen. Er hat in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwunges nach dem Krieg in Schwaben dem Naturschutz ein Ansehen verschafft, das auch den Gegnern Achtung abzwang. Dabei war sein Leitspruch nie Konfrontation, sondern stets Kooperation. Zusammenarbeit mit Behörden, Verbänden und Unternehmern war für ihn die Grundlage einer Naturschutzarbeit, die sich nicht nur in der Schaffung einer Vielzahl von Natur- und Landschaftsschutzgebieten sichtbar niederschlug, sondern den Grund legte für eine Praxis der Naturschutzarbeit, die heute selbstverständlich geworden ist. Seine Verhandlungen und Tagfahrten mit Bezirks- und Ortsplanung und den jeweiligen Beteiligten nahmen in kleinerem Rahmen die heutigen Raumordnungsverfahren vorweg und verschafften dem Naturschutz bereits in der Planung Gehör und Mitsprache.

So wurde Josef Anton Huber nicht nur ein Bewahrer des Bestehenden, sondern ein Vorkämpfer für die heute selbstverständlich gewordene, in die Zukunft gerichtete Arbeit des Naturschutzes. Das gelang nicht nur aus der Grundlage eines reichen Fachwissens, sondern war mindestens ebenso sehr bedingt durch seine menschliche Art, die Konzilianz in der Form mit Kompromissbereitschaft und mit niederbayerischer Standfestigkeit verband, wenn es nottat.

So war Josef Anton Huber Generationen von Studenten ein gütiger Lehrer, mir über viele Jahre ein verehrter Chef und der Öffentlichkeit weit über seinen heimatlichen Wirkungskreis hinaus eine hochgeachtete Persönlichkeit.

Johann Karl

Franz Xaver Mayr

1887—1974

Am Abend des 21. Juni 1974 verstarb Dr. phil. Franz Xaver Mayr, Ehrenmitglied und seit 1906 Mitglied unserer Gesellschaft. Der Verstorbene, Senior des Fachbereiches Katholische Theologie der Kirchlichen Gesamthochschule Eichstätt, em. Professor für Chemie, Biologie und Geologie ist wegen seiner Verdienste für die Wissenschaft und den Naturschutz vielfach durch Ehrungen und Auszeichnungen gewürdigt worden.

Franz Xaver Mayr wurde am 21. Februar 1887 als Sohn eines Zollbeamten in Pfronten im Allgäu geboren, widmete sich von 1906 bis 1914 dem Studium der Naturwissenschaften an verschiedenen deutschen Universitäten. Röntgen in München, Reinke in Kiel, Boveri in Würzburg, Fleischmann sowie Solereder in Erlangen waren seine Lehrer. Seine Dissertation „Die Hydropoden an Wasser- und Sumpfpflanzen“ hat große Beachtung gefunden. Nach vorübergehender Tätigkeit als Lehrer an Höheren Schulen von 1915 bis 1921 widmete er sich dem Studium der Theologie in Innsbruck und Freising und wurde dort 1923 zum Priester geweiht. Noch im gleichen Jahr erhielt er einen Ruf an die Phil.-Theol. Hochschule Eichstätt und dozierte dort 70 Semester hindurch Naturwissenschaften.

Sein Forschungsgebiet war die Paläontologie, näherhin die Erforschung der in den Eichstätter Juraformationen eingebetteten Tierwelt, die vor rund 150 Millionen Jahren die Landschaft bevölkerte (Fossilien, Saurier, Ammoniten, Krebse). Er hat seine vielseitigen wissenschaftlichen Erkenntnisse in einem reichen Erfahrungsaustausch an Gelehrte aus allen Kontinenten weitergegeben und in zahlreichen Veröffentlichungen niedergelegt. Gleichzeitig baute er das Jura-Museum der Phil.-Theol. Hochschule durch Neuerwerbungen aus dem Eichstätter Fundgebiet zu einer der bedeutendsten paläontologischen Sammlungen des Landes aus.

Als langjähriger Naturschutzbeauftragter für den Regierungsbezirk Mittelfranken hat er sich in der Pionierzeit des Naturschutzes große Verdienste um den Schutz der heimatli-

chen Natur erworben und dem Naturschutz bei der Zusammenarbeit mit Behörden und Verbänden das notwendige Ansehen erworben.

Franz Xaver Mayr war ein erfolgreicher akademischer Lehrer, der durch umfassendes Wissen sich auszeichnete und seinen Hörern ein bleibendes Rüstzeug mit auf den Lebensweg gab.

Die Bayerische Botanische Gesellschaft bewahrt ihrem verdienstvollen Ehrenmitglied ein ehrendes Andenken. Paul Seibert

Konrad Rubner

1886—1974

Botanische Grundlagen im weitesten Sinn bildeten die Basis des Lebenswerkes dieses Forstmannes, der mit einer Arbeit über „Das Hungern des Cambiums und das Aussetzen der Jahrringe“ 1909 in München bei Tubeuf promovierte. In Nürnberg geboren, hatte Rubner in Aschaffenburg und München Forstwissenschaft studiert. Im Ersten Weltkrieg konnte er in der Militärforstverwaltung Urwälder und Naturwaldgebiete (Bialowies, Rumänien) studieren. Die botanische Promotion und das Studium der Entwicklungsdynamik von Naturwäldern prägten entscheidend die weitere Entwicklung des Waldbauers. Vom Studium der Waldtypenlehre Cajanders angeregt, entwickelte er eine spezifische waldvegetationskundliche Betrachtungsweise. Nachdem Rubner an der Universität München bereits Forstliche Pflanzengeographie gelesen hatte, erschien 1924 „Die pflanzengeographischen Grundlagen des Waldbaues“; 5 Auflagen bis 1960. In diesem umfassenden, schon damals ökologisch ausgerichteten Waldbau-Grundlagenwerk mit einer zukunftsweisenden Konzeption werden von den wesentlichen Standortfaktoren ausgehend (Klima, Boden), die mitteleuropäischen Baumarten nach Verbreitung, Standortansprüchen und genetischer Differenzierung eingehend beschrieben. Dieses Standardwerk leistet in gleicher Weise Forstleuten und Biologen wertvolle Dienste. In Hegis „Flora von Mitteleuropa“ übernahm er die Bearbeitung der Gattung *Epilobium*. Von 1928—1945 war Rubner Waldbauprofessor in Tharandt. In dieser Zeit beschäftigte er sich eingehend mit forstgenetischen Fragen, teilweise unter Anlegung vergleichender Anbauversuche für Lärche, Fichte, Kiefer, Erle und Hainbuche. Nach dem Krieg war Rubner Waldbau-Referent der Bayerischen Staatsforstverwaltung. Die rasche Aufforstung von 100 000 ha Kahlflächen ist auch seinem tatkräftigen Wirken zu verdanken.

Von späteren Veröffentlichungen sind bemerkenswert: „Die Waldgesellschaften in Bayern“ und „Das natürliche Waldbild Europas“. Als langjähriger Leiter der 1931 gegründeten Arbeitsgemeinschaft für forstliche Vegetationskunde gelang es Rubner, die waldbauliche Grundlagenforschung entscheidend weiterzuentwickeln. In diesem Kreis von Forst- und Nichtforstleuten wurden im Rahmen der jährlichen Diskussionen standortkundliche Einzelfragen aus Bodenkunde, Pflanzensoziologie, Vegetationsgeographie, Waldgeschichte und Forstgenetik stets unter waldbaulichem Gesamtüberblick behandelt. Über 100 Veröffentlichungen, darunter 10 Bücher, kennzeichnen das vielseitige Lebenswerk des mit der Vegetationskunde eng verbundenen Forstmannes. Zahlreiche in- und ausländische Ehrungen wurden dem international anerkannten Fachmann zuteil, z. B. korrespondierendes Mitglied der Forstwissenschaftlichen Gesellschaft in Finnland, Ehrendoktorat der Universität Freiburg i. Br.

Durch die enge Verbindung mit der Botanischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied und Mitglied seit 1906 er war, entstand seine pflanzengeographisch-waldvegetationskundlich orientierte waldbauliche Grundauffassung, die ein entscheidender Wegbereiter des modernen Waldbaues auf soziologisch-ökologischer Grundlage wurde. Diese entscheidenden Impulse und seine grundlegenden Beiträge zur Rassenbildung bei den Waldbäumen sind von nachhaltigem wissenschaftlichen Wert. Dem gütigen Menschen mit bescheidenem Wesen gehört unser ehrendes Gedenken. Hannes Mayer